

Benjamin Apelojg, Peter Hübner

Die Leibniz-Sozietät und ihre Stiftung*

Auf dem Leibniz-Tag 2018 in Berlin wurde das 25jährige Bestehen der Leibniz-Sozietät gewürdigt. Der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Horst Klinkmann, akzentuierte mit seinem Grußwort die erfolgreiche Zusammenarbeit in der zurückliegenden Zeit:

„Unsere Stiftung erfüllt es mit Dankbarkeit und Stolz, dass wir das so beeindruckende Wirken der Sozietät in diesen zurückliegenden Jahren beratend und unterstützend begleiten durften – wir also so etwas wie eine Silberhochzeit heute gemeinsam feiern dürfen.“¹

Ein solcher festlicher Anlass bietet eine gute Gelegenheit für eine Rückschau auf den Beginn der gemeinsamen Zeit, auf die Gründung und die Entwicklung und zugleich auf das Erreichte. Aber auch der Ausblick in die Zukunft ist bei einer solchen Zwischenbilanz von Bedeutung.

Um die gewünschte Authentizität zu gewährleisten, wird in der folgenden Darstellung auch Bezug genommen auf originale Darstellungen der Handlungsträger. Es kommen zu Wort der Initiator der Stiftungsgründung Herbert Wöltge, die Geschäftsführer Heinz Kautzleben, Bodo Krause und Jörg Vienken, die Präsidenten der Leibniz-Sozietät Samuel Mitja Rapoport, Herbert Hörz, Dieter B. Herrmann und Gerhard Banse sowie der primäre Ideengeber und langjährige Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung Horst Klinkmann. Aus deren Beiträgen rundet sich – mit durchaus notwendigen zwischenzeitlichen Nuancierungen – das Profil der Stiftung. Die zusammengestellte „Textcollage“ dokumentiert einige exemplarische Ausschnitte aus den Vorgängen der bisherigen Entwicklung.

* Nachdruck aus: Banse, G.; Küttler, W.; Rothe, H.-J. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät – Vielfalt des wissenschaftlichen Lebens 1993 bis 2018. Beiträge und Materialien. Berlin: trafo Wissenschaftsverlag 2018, S. 131–147 (Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 137).

1 In diesem Band, S. 71.

1 Hintergrund

Stiftungen haben eine lange Tradition. Sie werden in der Regel zum Zweck der „Verteilung von Wohltaten“ errichtet. Gekoppelt mit steuerlichen Erleichterungen können z.B. mit Ertragsüberschüssen und Vermögenswerten gemeinnützige Aufgaben übernommen werden. Dieses Grundmuster passt allerdings primär nicht zum Konzept der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät. Sie wurde errichtet, um in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine zunächst dringende Bedarfslage zu stabilisieren.

Ausgangslage war eine dynamische Aktion von selbstbewussten und mutigen Wissenschaftlern der Akademie der Wissenschaften (AdW) der DDR. Im Zuge der Regelungen zur Wiedervereinigung wurde diese – auf ihren Gründer Gottfried Wilhelm Leibniz und damit eine der ältesten Wissenschaftsvereinigungen der Welt zurückgehende – Akademie wegen ihrer angeblichen Systemnähe in vollem Umfang „abgewickelt“. Sie verlor ihren öffentlich-rechtlichen Status und ihre finanziellen, personellen und räumlichen Möglichkeiten. Das betraf nicht nur die Forschungsinstitute, sondern auch die Gelehrten-gemeinschaft.

Ein derartiges Aus wollte eine beachtliche Zahl der Mitglieder der AdW nicht widerspruchslos hinnehmen. Zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten konstituierten sie im April 1993 auf privatrechtlicher Grundlage die Leibniz-Sozietät als gemeinnützigen eingetragenen Verein (e.V.). Dabei bezog sich diese neugegründete Gelehrten-gesellschaft ausdrücklich auf die Tradition der im Jahre 1700 von Gottfried Wilhelm Leibniz gegründeten „Churfürstlich Brandenburgischen Societät der Wissenschaften“. Die Leibniz-Sozietät beruft sich in ihrem Verständnis somit auch auf die historisch bedeutsamen Aufgaben der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften und der sich daraus ableitenden Folgeinstitutionen.

Die verständliche Freude über die gelungene Bildung dieser Societät wurde aber bereits nach kurzer Zeit überschattet von den Fragen der Sicherung von materiellen Rahmenbedingungen. Als ein „Ausweg“ wurde vom letzten Präsidenten der AdW, Horst Klinkmann, die Gründung einer Stiftung angeregt und vom ersten Präsidenten der neu gegründeten Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport, aufgegriffen und unterstützt.

2 Gründungsgedanke und erste Jahre

Die praktische Gründung der „Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät“ wurde am 23. Mai 1996 auf Initiative von Dr. phil. Herbert Wöltge als eine unselbständige Stiftung, die rechtlich durch den eingetragenen Verein „Leibniz-Sozietät“ vertreten wird, umgesetzt.

„Entscheidend für das Aufkommen des Stiftungsgedankens war der finanzielle Druck, unter den die Leibniz-Sozietät seit Einrichtung der Sitzungsberichte geraten war. Eine Publikation der vorgetragenen Forschungsergebnisse gehörte zu den Grundlagen und Zielen, die die Sozietät als die unverzichtbaren Bedingungen ihrer Existenz definiert hatte. Schon im Statut von 1993 hieß es unter ‚Zweck des Vereins‘ ‚Publikation wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse seiner Mitglieder‘. Es war völlig klar, dass dies der Wunsch aller Mitglieder war. Kein ordentlicher Wissenschaftler konnte damit zufrieden sein, Erkenntnisse seines Faches im engen Kreis vorzutragen, ohne die Möglichkeit zu haben, sie später auch einer interessierten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zu präsentieren, sie also zu publizieren. Aber die Publikation der Vorträge war auch das einzige Mittel, über das die Sozietät verfügte, um sich als Institution in den Blick der Öffentlichkeit zu rücken und wissenschaftlich auf sich aufmerksam zu machen.“²

In der Gründungsversammlung konstituierte sich die Gruppe der Persönlichkeiten, die eine Stiftung als Förderkreis der Sozietät errichten wollten, um dem oben ausgeführten Gedanken Rechnung tragen zu können. Gründungsmitglieder waren Karl-Heinz Bernhardt, Wolfgang Böhme, Wolfgang Eichhorn, Wilhelm Finck, Joachim Göhring, Wilfried Hübscher, Martin Hundt, Johannes Irmscher, Horst Klinkmann, Wolfgang Küttler, Samuel Mitja Rapoport und Herbert Wöltge.

Dieser Gründerkreis fungierte auch als vorläufiges Kuratorium der Stiftung. Herbert Wöltge übernahm sowohl die Funktion des Gründungsvorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung wie auch die des Gründungsgeschäftsführers. Als Gründungsvorsitzender schloss er mit dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät e.V. Samuel Mitja Rapoport eine Treuhandvereinbarung ab, in der die Beziehungen zwischen der Leibniz-Sozietät und der Stiftung geregelt wurden. Der Entwurf ihrer Satzung wurde im Band 7 der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“ veröffentlicht.³ Das Ziel der Stiftung war und ist es, die wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät zu unterstützen. Die Stiftung ist integraler Bestandteil der Leibniz-Sozietät und hat keine eigenständige Rechtsbefugnis. Ergänzende Grundlage ist eine Treuhandvereinbarung, die die bewusst gewählte enge Wirkungsverbindung zwischen Sozietät und Stiftung entsprechend verstärkt.

In seiner Rede zum Leibniz-Tag 1996 sagte der damalige Präsident der Leibniz-Sozietät, Samuel Mitja Rapoport:

2 Wöltge, H.: Wie wir auf die Stiftung gekommen sind. Persönliche Mitteilung zu diesem Bericht.

3 Vgl. https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2012/10/08_stiftung_satzungsentwurf.pdf

„Wir selbst haben ein großes Stück Arbeit vor uns, um in dieser Zeit, in der die Mittel für Kultur und Wissenschaft beschnitten werden, die Stiftung auf den Weg zu bringen und haben sicherlich im Hinblick auf unsere Finanzlage einen Verzug zu verzeichnen. Es kommt jetzt darauf an, dass für die Mitgliedschaft in dieser Stiftung ganz unterschiedliche Persönlichkeiten gewonnen werden, sowohl solche aus der Wissenschaft als auch aus Politik und Wirtschaft, insbesondere der forschungsintensiven Industrie, aus klein- und mittelständischen Betrieben, aber auch aus verschiedenen Verbänden. Von allen erhoffen wir, dass sie durch ihre Zuwendungen Anteil nehmen an unserer Arbeit.“ (Rapoport 2018, S. 43)

Diese angestrebte enge Beziehung ist in der Satzung der Stiftung geregelt, in dem der Vorsitzende des Kuratoriums sowie der Geschäftsführer der Stiftung Mitglieder des Erweiterten Präsidiums der Leibniz-Sozietät und der Präsident sowie der Schatzmeister der Leibniz-Sozietät Mitglieder des Kuratoriums der Stiftung mit beratender Stimme sind. Diese Konstellationen gewährleisten einen dauerhaften und konstruktiven Informationsaustausch zwischen der Stiftung und der Sozietät.

Als erster Geschäftsführer nach den umfangreichen Aktivitäten der Gründungsinitiatoren wurde Heinz Kautzleben berufen. Der Geschäftsführer der Stiftung war bzw. ist ex officio auch Mitglied des Kuratoriums. Er begann sofort damit, die erforderlichen personellen, rechtlichen und organisatorischen Maßnahmen in die Wege zu leiten, damit die Stiftung ihre Tätigkeit erwartungsgemäß aufnehmen konnte. Die ersten Schritte waren darauf gerichtet, Kandidaten für das Kuratorium der Stiftung zu gewinnen, die auf der ersten Jahresgeschäftssitzung des Förderkreises – sie fand im Juni 1997 statt – zu wählen waren. Auch musste die Stiftung beim zuständigen Finanzamt für Körperschaften angemeldet werden, um ihr den wichtigen Status einer gemeinnützigen Körperschaft zu sichern. Die Hilfe durch Rechtsanwalt Professor Dr. Joachim Göhring bei der Gestaltung der Satzung, die den Anforderungen des Finanzamtes genügen musste, ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben.

Als Kandidaten für die Wahl zum Mitglied des Kuratoriums kamen angesehene Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland in Frage. Mitglieder des Kuratoriums wurden 1997 u.a. Samuel Mitja Rapoport, der erste Präsident der „Leibniz-Sozietät“, und Herbert Wöltge als Vertreter des Förderkreises der Stiftung. Die erste Mitgliederversammlung wählte am 19. Juni 1997 als Kuratoriumsmitglieder Rita Schober (Berlin), Christian Bauer (Zürich), Joachim Göhring (Berlin), Horst Klinkmann (Rostock), Lee Lorch (North York, Kanada) und Samuel Mitja Rapoport (Berlin); Sprecher der Gründungsmitglieder wurde Herbert Wöltge. Horst Klinkmann, der letzte Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, wurde vom Kurato-

rium zum Vorsitzenden gewählt und nimmt nach mehrfacher Wiederwahl diese Funktion nunmehr seit 21 Jahren wahr.

Heinz Kautzleben als Geschäftsführer baute umgehend eine fundierte Arbeitsbeziehung mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät auf, wie es in der Treuhandvereinbarung festgelegt war. Zunächst musste er auf jeder Jahresgeschäftssitzung des Förderkreises der Stiftung den Finanzbericht durch den Schatzmeister der Leibniz-Sozietät vorlegen lassen. Das erforderte einen ständigen, engen Kontakt mit kollegialer Zusammenarbeit zwischen dem Geschäftsführer der Stiftung und dem Schatzmeister der Sozietät.

In die Gründung der Stiftung wurde seitens der Mitglieder der Leibniz-Sozietät große Hoffnungen gelegt, wollte man doch die Tradition der Akademie der Wissenschaften – wenn vielleicht auch in einem eingeschränkten Umfang – mit genügend Mitteln fortführen. Wie sich jedoch rasch zeigte, konnten diese Vorstellungen wegen fehlender Ressourcen nicht in dem gewünschten Umfang realisiert werden. Nichtsdestotrotz hat die Stiftung seit ihrem Bestehen grundlegende Beiträge zum Fortbestand und zur Weiterentwicklung der Sozietät geleistet.

Insbesondere in den ersten Jahren war es schwierig, ein entsprechendes Stiftungsvermögen aufzubauen und die wichtigen Projekte der Leibniz Sozietät zu fördern. Der Präsident der Leibniz-Sozietät wies 1997 darauf hin, dass der Großteil der Geldmittel der Sozietät einschließlich der Mittel der Stiftung in die Herausgabe der Sitzungsberichte fließe. Trotzdem ließ sich in dieser schwierigen Anfangszeit ein mehrmonatiger Stillstand der Herausgabe von Publikationen aus Geldmangel nicht vermeiden. Heinz Kautzleben berichtet dazu:

„Mit der Errichtung der Stiftung der Freunde des eingetragenen Vereins ‚Leibniz-Sozietät‘ war die Hoffnung verbunden worden, finanzielle Mittel zu erhalten, die der Leibniz-Sozietät zur Erfüllung ihres Vereinszweckes, nämlich die Wissenschaften im Interesse der Allgemeinheit zu fördern, zur Verfügung gestellt werden können. Sehr bald sollte sich jedoch herausstellen, dass die Stiftung ebenso wie der Verein nicht in der Lage war, große Geldmengen zu erhalten – etwa in dem Umfange, dass daraus ein Stiftungskapital gebildet werden kann, von dem im Alltagsgeschäft nur die Zinsen verbraucht werden. Es konnte nur der weit weniger ambitionierte Weg beschritten werden, einen möglichst großen Kreis von Förderern aufzubauen, die mehr oder weniger regelmäßig der Stiftung kleinere Geldmengen überweisen. Diese Anstrengungen erwiesen sich (im Laufe der Zeit) als durchaus erfolgreich.“⁴

4 Kautzleben, H.: Beitrag zur Entwicklung der Stiftung der Freunde des eingetragenen Vereins „Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin“. Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

Ein Jahr nach Gründung der Stiftung (1997) zählte der Fördererkreis der Stiftung dann allerdings schon 36 Mitglieder, und es konnten die ersten Ergebnisse in Form von Spenden und Beiträgen verbucht werden. In seiner Rede zum Leibniz-Tag 1999 klang der Präsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, allerdings immer noch ein wenig skeptisch und verband damit einen Aufruf an alle Mitglieder, Förderer und Freunde zu vermehrten Anstrengungen:

„Laut Statut nutzt die Sozietät für die Finanzierung ihrer Tätigkeit das Vermögen der ‚Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät‘. Unsere Erwartungen wurden bisher nur im Ansatz erfüllt. Der Vorstand hat mit Herrn Klinkmann, dem Vorsitzenden des Stiftungskuratoriums, und dem Geschäftsführer, Herrn Kautzleben, Möglichkeiten erörtert, wie das Stiftungsvermögen erhöht werden könnte, was unseren wissenschaftlichen Ambitionen guttun würde. Ein Problem, das größeren Spenden von anderen Stiftungen und Unternehmen entgegenstand, ist inzwischen gelöst. Die Gemeinnützigkeit der Leibniz-Sozietät und ihrer Stiftung ist anerkannt. Ich möchte zwei Bitten an die Mitglieder, Freunde und Förderer aussprechen. Förderangebote müssen präzisiert werden. [...] Die erste Bitte bestände also darin, solche wissenschaftlich begründeten Aufgabenstellungen über die Klassen und den Vorstand an die Stiftung zu geben. Da unsere Mitglieder viele Kontakte zu möglichen Förderern haben, wäre die zweite Bitte, zu konkreten Projekten Vorschläge zu unterbreiten, an wen man herantreten sollte, und drittens verbunden mit der Frage, ob man selbst bereit wäre, vorgeschlagene Projekte möglichen Förderern vorzustellen.“ (Hörz 2018a, S. 69f.)

In den ersten Jahren der Stiftung wurde immer wieder die Frage aufgeworfen, wie man eine größere Öffentlichkeit und finanzielle Unterstützung der Stiftung und damit auch der Leibniz-Sozietät erreichen kann. Dem diente auch die wissenschaftliche Veranstaltung „*theoria cum praxi*“ im Jahr 2003 bei der es, wie der damalige Präsident Herbert Hörz ein Jahr später erläuternd ausführte, vor allem um eine Standortbestimmung der Sozietät und ihrer weiteren Entwicklung gegangen ist:

„Das Symposium ‚*theoria cum praxi*‘, das auf Initiative des Kuratoriums unserer Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät nach dem Leibniztag 2003 stattfand, hatte als Leitmotiv die Frage: Quo vadis Leibniz-Sozietät? Es ging um das Selbstverständnis unserer Akademie und ihrer Mitglieder, um ihre Wirkung in der Öffentlichkeit und um die weitere Entwicklung ihrer Aktivitäten.“ (Hörz 2018, S. 133)

Für Beratung und Orientierung musste eine wichtige Koordinationsaufgabe durch die Stiftung geklärt werden. Grundsätzliche Fragen der Zusammenarbeit von Stiftung und Leibniz-Sozietät wurden zwischen Präsidium und Ku-

ratorium operativ in der Weise geregelt, dass der Vorsitzende des Kuratoriums zu allen Sitzungen des Präsidiums eingeladen wurde. Praktisch und wirkungsvoll wurde er dabei durch den Geschäftsführer vertreten.

Nach den ersten zehn Jahren zog der damalige Präsident Dieter B. Herrmann dementsprechend eine positive Bilanz über die Tätigkeit der Stiftung:

„In diesem Jahr konnte die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät auf zehn Jahre ihres Bestehens und Wirkens für die Sozietät zurückblicken. Die Bilanz ist positiv. In seinem Bericht an die 10. Jahresversammlung des Förderkreises konnte der Geschäftsführer, unser Mitglied Heinz Kautzleben, darauf verweisen, dass insgesamt rund 57.000 Euro durch die Beiträge der ständigen Förderer und durch Spenden eingenommen wurden, von denen die Sozietät für ihre wissenschaftliche Arbeit rund 37.000 Euro in Anspruch genommen hat. Doch das Kuratorium der Stiftung hat für die Leibniz-Sozietät eine weit über die Hilfe bei der Geldbeschaffung hinausreichende Bedeutung. Ihm gehören seit Jahren erfahrene Persönlichkeiten aus Ost und West, aus Wissenschaft und Praxis an. Ihren Ratschlägen und Initiativen messen wir große Bedeutung zu. Neben den Geldgebern rechnen auch die Freunde der Sozietät zu den Mitgliedern des Förderkreises. Sie unterstützen uns durch unentgeltliche Arbeits- und Sachleistungen. Für all diese Aktivitäten möchte ich an dieser Stelle den herzlichen Dank des gesamten Präsidiums aussprechen. Das Angebot des Kuratoriums an das Präsidium, seine Aktivitäten fortzuführen und noch zu verstärken, nehmen wir dankbar an.“ (Herrmann 2018a, S. 166)

Als im Folgejahr 2007 Heinz Kautzleben seine Funktion als Geschäftsführer der Stiftung aufgibt, widmet ihm der Präsident im Jahresrückblick auf dem Leibniz-Tag eine Dankesbotschaft:

„Dank gebührt nicht zuletzt Heinz Kautzleben, der mehr als zehn Jahre als Geschäftsführer der ‚Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät‘ engagiert tätig gewesen ist und dadurch auch im erweiterten Präsidium mit seinen konstruktiven Ratschlägen stets präsent war. Die von ihm im Auftrag und in Vertretung des Kuratoriums der Stiftung angefertigten Ausarbeitungen zur Entwicklung der Sozietät bilden eine wesentliche Grundlage für die AG ‚Perspektiven der Leibniz-Sozietät‘.“ (Herrmann 2018b, S. 181)

Nach zehn Jahren Tätigkeit der Stiftung ließ sich in diesem Zusammenhang feststellen, dass die finanziellen Nöte der Sozietät weitestgehend behoben waren und sich damit die Gründung der Stiftung als richtige Entscheidung herausgestellt hatte.

3 Phase der Stabilisierung

Nachfolger in der Geschäftsführung der Stiftung wurde 2007 Bodo Krause. Zwar hatte sich die Kooperation der Stiftung der Freunde mit der Leibniz-Sozietät gut gefestigt, aber es bestand trotzdem

„ein hoher Grad an Unsicherheit über die Möglichkeiten der Sicherung der finanziellen Liquidität und der wissenschaftlichen Wirksamkeit der Leibniz-Sozietät. Dies vor allem in dem Verhältnis zur neu gegründeten Berlin-Brandenburgischen Akademie und der bevorstehenden Ernennung der Leopoldina zur Nationalakademie.“⁵

Von besonderer Bedeutung waren und sind die internationalen Kontakte, die im Rahmen wissenschaftlicher Aktivitäten entstanden sind. Aus der ursprünglichen Gruppe der Wissenschaftler der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR ist inzwischen eine wesentlich größere Anzahl von Mitgliedern entstanden. In den ersten zehn Jahren entwickelte sich durch Zuwahl und steigender Attraktivität der Sozietät ein positiver Trend der Mitwirkung auch ausländischer Wissenschaftler und internationaler Organisationen.

Auf Initiative des Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung, Horst Klinkmann, wurde z.B. am 8. November 2007 in Skopje, Mazedonien, ein Kooperationsvertrag zwischen der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste (MANU) und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften geschlossen. Zweck der Zusammenarbeit

„ist die effektive Nutzung und abgestimmte Entwicklung der spezifischen Kompetenzen beider Partner – insbesondere zur Initiierung und Förderung zukunftsorientierter Forschungsaufgaben auf den Gebieten der Natur- und Technikwissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften“,

wie es darin im § 1, Ziffer (1), heißt. Für diese Brückenfunktion hat die Stiftung ihre materielle und ideelle Unterstützung bereitgestellt. Seither haben bereits fünf gemeinsame Tagungen stattgefunden, davon zwei in Mazedonien und drei in Berlin.

Ein besonderer Schwerpunkt galt – der gesellschaftlichen Entwicklung folgend – der Einführung elektronischer Medien mit dem Ziel der Etablierung einer Internetplattform. Bereits zum 10. Jahrestag der Gründung der Leibniz-Sozietät bemerkte der Geschäftsführer der Stiftung:

5 Krause, B.: Beitrag des Kuratoriums. Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

„Die Erfahrungen aus dem Jubiläumsjahr der Leibniz-Stiftung unterstreichen die schon mehrfach erhobene Forderung, dass für die öffentliche Darstellung und die Einwerbung von Fördermitteln einschließlich der Gewinnung von Freunden der Leibniz-Sozietät die Nutzung der sog. Image-Broschüre zur Leibniz-Sozietät e.V. überfällig ist. Die Leibniz-Sozietät muss in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und eine in der Öffentlichkeit anerkannte Stellung einnehmen, und sie muss sagen, wofür sie steht und was die leistet. Und das alles kurz und prägnant, sonst wird es nicht gelesen [...] sonst fühlt sich niemand angesprochen.“⁶

In einer erweiterten Kuratoriumssitzung in Berlin Adlershof wurde 2008 dann der Plan gefasst, die Form der Publikationstätigkeit tatsächlich zu erweitern:

„Insbesondere wurde vereinbart, den Ausbau elektronischer Medien zur Präsentation der Sozietät und ihrer Leistungen nachhaltig zu fördern. Eine eigenständige Publikation ‚Leibniz-Online‘ wurde empfohlen. Die Stiftung sagte eine finanzielle Unterstützung zu.“⁷

Die Stiftung stellte dazu einen Gesamtbetrag von 3.500 Euro eines externen Sponsors zweckgebunden zur Verfügung.

Zur Sicherung des wissenschaftlichen Anspruchs einer Akademie wurde unter Mitwirkung der Stiftung vereinbart, bedeutsame Projekte künftig auszuschreiben. Ein erstes Projekt war das „Zeitzeugenprojekt“ mit dem Anspruch, Zeitzeugenwissen für eine wissenschaftliche Dokumentation gezielt zu erheben und damit als Datenmaterial für künftige wissenschaftliche Untersuchungen zu sichern:

„Auf Anregung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e.V. hatte das Präsidium im November 2009 das Projekt ‚Wissenschaftler in der Systemtransformation. Interviews zur Zeitzeugenbiografien-Schreibung von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät‘ beschlossen. In drei zeitlichen Gruppierungen wurden im Zeitraum 2010 bis 2015 vierunddreißig Mitgliederinnen und Mitglieder der Sozietät in das Projekt einbezogen. Mit der Übergabe der elektronischen Dokumentation zum Leibniz-Tag 2015 wurde dieses Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die übergebene Dokumentation umfasst biografische Daten zum Werden und Reifen wissenschaftlicher Leistungen beim Wiederaufbau der traditionsreichen Deutschen Akademie der Wissenschaften in Deutschland in der schweren Nachkriegszeit sowie unter den Bedingungen der DDR. Deutlich wird, dass die Leistungs-

6 Hörz, H.: Rückblick und Ausblick. Anmerkungen zur Entwicklung der Stiftung. – URL: https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2016/12/Herbert_Hörz_Rückblick_und_Ausblick.pdf

7 Krause, B.: Beitrag des Kuratoriums. Persönliche Mitteilung in Vorbereitung dieses Berichts.

fähigkeit der Gelehrten-gesellschaft und ihrer Institutionen mit den politischen Zielstellungen der Wendejahre 1989/1990 abgebrochen wurde. Die gewonnenen Daten enthalten zudem sehr unterschiedliche persönliche Dokumente und emotionale Sprachzeugnisse für systembedingte Determinanten des Wirkens wissenschaftlicher Persönlichkeiten. Insofern ist diese Dokumentation ein Fundus für zeitgeschichtliche Reflexionen.“⁸

In der Zeit der Geschäftsführung von Bodo Krause (2007 bis 2012) erfolgte die Unterstützung weiterer wichtiger Projekte der Leibniz-Sozietät. Ein interessantes Beispiel von übergreifender Wirkung etwa war 2012 ein Forschungsvorhaben zu den Wirkungen von Flavonoiden. Es handelt sich dabei um vitaminähnliche Antioxidantien, die im menschlichen Körper wirken. International wurde 2017 bekannt, dass genau diese Fragestellung in Forschungsvorhaben an der Universität Haifa wieder aufgenommen wurde. Dabei wurde geprüft, inwieweit Flavonoide positiven Einfluss nehmen können auf die Verhinderung des sogenannten Jo-Jo-Effektes nach der Durchführung einer Diät (vgl. Jacobasch 2013). Die Akzente der durch die Stiftung geförderten Projekte der Leibniz-Sozietät finden sich immer wieder auch in externen Forschungsvorhaben anderer internationaler Institutionen.

Im Jahr 2013 jährte sich das Gründungsdatum der Leibniz-Sozietät zum zwanzigsten Mal. Aus Anlass dieses bedeutenden Ereignisses fand – neben weiteren Aktivitäten – am 30.05.2013 im Clubraum des Spittelclubs in der Leipziger Straße in Berlin – dem Gründungsort der Leibniz-Sozietät! – eine Jubiläumsveranstaltung statt, die vom Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät organisiert worden war. Eingeladen hatte das Kuratorium die noch lebenden Gründungsmitglieder aus dem Jahre 1993, den gegenwärtigen Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, den Altpräsidenten Dieter B. Herrmann, den Ehrenpräsidenten Herbert Hörz sowie weitere Mitglieder des Präsidiums der Leibniz-Sozietät. Von den 25 noch lebenden Gründungsmitgliedern haben teilgenommen: Karl-Heinz Bernhardt, Wolfgang Eichhorn, Peter Feist, Claus Grote, Erich Hahn, Karl Hohmuth, Heinz Kautzleben, Hermann Klenner, Horst Klinkmann, Lothar Kolditz, Joachim Richter, Hans Schick, Walter Schmidt und Klaus Steinitz. Die Veranstaltung bot einen würdigen Rahmen um über die Arbeit und Leistung der Mitglieder der Leibniz-Sozietät zu sprechen und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. Darüber führte der Präsident dann auf dem Leibniz-Tag 2013 aus

8 Banse, G.: Grußadresse zum zwanzigjährigen Bestehen der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. – URL: <https://leibnizsozietat.de/wp-content/uploads/2016/12/Grußadresse-Stiftung-20-16-12-13.pdf>

„Der Vorsitzende des Kuratoriums, Horst Klinkmann, würdigte die Entschlossenheit der Gründer, die mit ihrem Handeln die Fortführung der Gelehrtensozietät gegen politische Liquidierungsbestrebungen sicherten. Sie hätten die Grundlagen für eine erfolgreiche Entwicklung der Sozietät in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens gelegt und den Raum geschaffen, in dem die heutige Generation der Mitglieder der Leibniz-Sozietät wirkt. Dieses Treffen demonstrierte Kontinuität, Tradition und Zukunftszuversicht.“ (Banse 2018, S. 272)

Bedeutsam waren auch die in dieser Zeit beginnenden Beratungen des Präsidiums der Leibniz-Sozietät mit der Leitung der Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) zwecks Vertiefung der Zusammenarbeit, um auch auf diesem Weg Zuwendungen für wissenschaftliche Vorhaben zu erhalten. Diese Entwicklung hat sich inzwischen sehr bewährt. Bestimmte Projekte der Sozietät werden mit Mitteln der RLS unterstützt, was zu erhöhter Flexibilität für Aktivitäten der Gelehrtengesellschaft erfolgreich beiträgt.

Ein wichtiger Akzent der Unterstützung der Leibniz-Sozietät durch ihre Stiftung besteht auch darin, „das Generationenproblem“ zu beachten. So ist in den Planungen für 2013 zu lesen, dass es angezeigt ist,

„vorsichtige Einflussnahme auf die ‚Zuwahlpolitik‘ der Sozietät (zu nehmen), um den Altersdurchschnitt der wertgeschätzten Gelehrtengesellschaft zukunftsorientiert zu verjüngen.“⁹

Dieser Aufgabenschwerpunkt wurde auf Jörg Vienken übertragen, der ab 2013 die Geschäftsführung der Stiftung übernahm. Zugleich widmete sich die neue Geschäftsführung einem wichtigen Aspekt der Konsolidierung der internen Strukturierung der Stiftung. Nach einer Laufzeit von mehr als 15 Jahren war es notwendig, die Satzung zu überarbeiten und sie dabei auch neuen Vorgaben des zuständigen Finanzamtes für Körperschaften anzupassen. Fortgeführt wurden die Förderzuschüsse für das Zeitzeugenprojekt und für die weitere Verbesserung des Internetauftritts der Sozietät.

Zur Vertiefung der internationalen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät widmete sich die Jahrestagung 2014 der Analyse der Folgen des 1. Weltkrieges. Dazu wurde unter Mitwirkung der Akademie der Wissenschaften und Künste Mazedoniens ein Symposium durchgeführt. Dessen Titel lautete „Der 1. Weltkrieg auf dem Balkan. Großmachtinteressen und Regionalkonflikte (von Berlin 1978 bis Neuilly 1919/1920)“. Im Rahmen dieser Tagung und deren intensiver Vorbereitung erfolgten Beratungen mit den mazedonischen Akademiemitgliedern und historisch interessierten Teilnehmern der Sozietät

9 Krause, B.: Bericht Geschäftsjahr 2012 (unveröffentlicht).

und der Stiftung. Es war sehr erhellend, Hintergrundinformationen aufzuarbeiten, die Frieden behindern und kriegerische Auseinandersetzungen befördern.¹⁰ Die Stiftung hat dieses wissenschaftliche Symposium, das als Meilenstein der wissenschaftlichen Analyse wichtiger Rahmenbedingungen des 1. Weltkrieges angesehen werden kann, mit einem finanziellen Betrag unterstützt.¹¹

Aufgabe einer Gelehrtengeellschaft ist es auch, die Erinnerung an verdiente Wissenschaftler aufrecht zu erhalten. So fand anlässlich des 100. Geburtstages von Friedrich Jung, Arzt, Pharmakologe, Gesundheits- und Arzneimittelpolitiker sowie Mitbegründer der Leibniz-Sozietät, das Kolloquium zum Thema „Personalisierte Medizin“ statt. Das wissenschaftliche Symposium wurde erweitert durch Beiträge zu den demographischen Veränderungen der europäischen Bevölkerung durch pharmakologisch beeinflusste Alterungsprozesse. Diese inhaltlich hervorragende Veranstaltung mit weit überdurchschnittlicher öffentlicher Beteiligung bleibt bemerkenswert. Neben dem Engagement bei der Organisation förderte die Stiftung das Anbringen einer Gedenktafel für Friedrich Jung im Gelände des Max-Delbrück-Zentrums in Berlin-Buch. Die Enthüllung wurde im Jahr 2015 im Beisein von etwa 40 Gästen, darunter Schüler und Kinder von Friedrich Jung, von Jungs Tochter Katarina Jewgenow (inzwischen Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften) und dem Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse, vorgenommen.¹²

Ein weiteres herausragendes Ereignis war im Jahr 2015 das Kolloquium „Kooperieren, Vernetzen, Umsetzen“ in Rostock-Warnemünde aus Anlass des 80. Geburtstages von Horst Klinkmann, das mit Hilfe der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät wesentlich gestaltet und organisiert wurde:

„Im Rahmen dieses Kolloquiums, das unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern, Herrn Erwin Sellering, stattfand, galt es, die besonderen Leistungen eines herausragenden Protagonisten der Lebenswissenschaften, Prof. Dr. Horst Klinkmann, zu würdigen, als auch eine Symbiose der aktuellen Erkenntnisse aus Philosophie, Naturwissenschaften und Sport zu präsentieren. Mit ca. 400 Teilnehmern war dieses Symposium besonders gut besucht. Zugleich wurden die Kommunikation und Vernetzung der Stif-

10 Vgl. <https://leibnizsozietaet.de/jahrestagung-der-leibniz-sozietaet-2014-durchgefuehrt-als-gemeinsame-konferenz-der-leibniz-sozietaet-der-wissenschaften-und-der-makedonischen-akademie-der-wissenschaften-und-kuenste-bericht/>

11 Vgl. Vienken, J.: Bericht Geschäftsjahr 2014 (unveröffentlicht).

12 Vgl. <https://leibnizsozietaet.de/gedenktafel-fuer-professor-friedrich-jung-in-berlin-buch-enthuehlt/>

tung der Freunde und der Leibniz-Sozietät als Gelehrtengesellschaft mit der Universität Rostock vertieft. Dabei wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass es an diesem ¹³Universitätsstandort eine große Zahl von Mitgliedern der Leibniz-Sozietät gibt.“

Die Änderung der Satzung und die Anpassung an die Forderungen der Finanzbehörde ist wegen der Regularien für derartige grundlegende Rahmenbedingungen recht zeitaufwendig und wirkte auch noch in zwei weitere Geschäftsjahre hinein.

Für den Zeitabschnitt ab 2016 stand Jörg Vienken weiterhin zur Überarbeitung der Satzung erfolgreich bereit. Die Geschäftsführung wechselte jedoch auf seinen Wunsch zu einer neuen Struktur. Beauftragt wurden zwei altersunterschiedliche Mitglieder der Leibniz-Sozietät, um künftig diese Aufgaben gemeinsam zu erledigen: Benjamin Apelojg – Jahrgang 1975, und Peter Hübner – Jahrgang 1943. Das ist ein erster konstruktiver Beitrag der Stiftung zur Lösung von Generationsproblemen. Mit der neuen Doppelspitze ist die Zielsetzung verbunden, die bisherige Arbeit der Stiftung einerseits kontinuierlich fortzuführen aber auch zugleich neue Impulse zu setzen. Diese Intention betrifft sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch die Bemühungen, neue Fördermitglieder zu gewinnen.

Im Jahr 2016 feierte die Stiftung ihr 20jähriges Bestehen. Dies wurde zum Anlass genommen, die bisherige Tätigkeit der Stiftung im Rahmen eines Festaktes am 13.12.2016 zu würdigen. Die Feier wurde im Zusammenhang mit der Mitgliederversammlung in den Räumen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft durchgeführt.¹⁴

Auf dieser Veranstaltung übermittelten nach dem einleitenden Statement des Vorsitzenden des Kuratoriums, Horst Klinkmann, der Ehrenpräsident der Leibniz-Sozietät, Herbert Hörz, und der derzeitige Präsident der Leibniz Sozietät, Gerhard Banse, ihre Glückwünsche. In ihren Grußworten gingen sie auf die enge Zusammenarbeit zwischen Stiftung und Leibniz Sozietät ein.

Alle Redner betonten, durch welche schwierigen Zeiten die Leibniz-Sozietät am Anfang der neunziger Jahre gehen musste und hoben hervor, dass die Stiftung einen wichtigen unersetzlichen Beitrag zum Fortbestehen der Leibniz-Sozietät geleistet hat. Besonders gewürdigt wurde einerseits das durch die Stiftung geförderte Zeitzeugen-Projekt als Dokumentation der

13 Vienken, J.: Bericht Geschäftsjahr 2014 (unveröffentlicht).

14 Vgl. <https://leibnizsozietaet.de/festakt-zum-20-jaehrigen-bestehen-der-stiftung-der-freunde-der-leibniz-sozietaet/>

Auswirkungen des Systemwechsels, zugleich wurde der Beitrag zur Zukunft der Leibniz-Sozietät durch die finanzielle Unterstützung für die Neugestaltung der Internetseite hervorgehoben.

Der Vorsitzende des Kuratoriums würdigte die Entschlossenheit der Gründer, die mit ihrem Handeln die Fortführung der Gelehrtensozietät gegen politische Liquidierungsbestrebungen sicherten. Sie hätten die Grundlagen für eine erfolgreiche Entwicklung der Sozietät in den zwei Jahrzehnten ihres Bestehens gelegt und den Raum geschaffen, in dem die heutige Generation der Mitglieder der Leibniz-Sozietät erfolgreich wirkt. Ehrenpräsident Hörz erinnerte daran, dass sich zunächst über 100 Mitglieder der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR in der Leibniz-Sozietät zusammenschlossen, um im Sinne von Gottfried Wilhelm Leibniz die Arbeit der Akademie fortzuführen.

„Sie ist pluralistisch orientiert, wissenschaftlich autonom, parteipolitisch unabhängig und staatsfern. Durch weitere Zuwahlen wirken in ihr etwa 200 Mitglieder aus dem In- und Ausland aus Ost und West. Trotz der schwierigen äußeren Bedingungen hat sie erfolgreich gearbeitet, wie ihre ‚Sitzungsberichte‘ und ‚Abhandlungen‘ belegen.“¹⁵

Sodann zitierte Hörz aus einem Spendenaufruf von 2000, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Leibniz-Sozietät noch keine öffentlichen Mittel erhielt und sich nur von den Zuwendungen ihrer Mitglieder und von der Förderung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät finanziell „aufrecht erhalten“ konnte (ebenda). Der Präsident der Leibniz-Sozietät führte aus, dass die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät seit Anbeginn das Wirken der Sozietät sowohl ideell als auch materiell unterstützt. Das entspräche genau dem Anspruch und Ziel der Stiftung „Mittel für die Verwirklichung des gemeinnützigen Zwecks – Förderung der Wissenschaft der Leibniz-Sozietät e.V. zu beschaffen, wie es im §2, Ziffer 2, der Satzung heißt.

„Das bedeutet, dass die Wechselbeziehungen zwischen Stiftung und Sozietät, zwischen Kuratorium und Geschäftsführung einerseits und Präsidium andererseits stets eng und konstruktiv waren, sind und auch bleiben sollen.“¹⁶

15 Hörz, H.: Rückblick und Ausblick. Anmerkungen zur Entwicklung der Stiftung. – URL: https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2016/12/Herbert_Hörz_Rückblick_und_Ausblick.pdf

16 Banse, G.: Grußadresse zum zwanzigjährigen Bestehen der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. – URL: <https://leibnizsozietaet.de/wp-content/uploads/2016/12/Grußadresse-Stiftung-20-16-12-13.pdf>

Seit der Übernahme der neuen Geschäftsführung konnten neue institutionelle Fördermitglieder zur Mitwirkung an der Stiftung gewonnen werden, wie beispielsweise die ASIG-Stiftung und das Europäische Energie- und Umwelt-Forum. Zum 30. Juli 2018 betrug die Mitgliederzahl der Stiftung 42 natürliche Personen und 2 Institutionen.

Dem 2017 neu gewähltem Kuratorium der Stiftung gehören folgende Mitglieder an: Horst Klinkmann, Vorsitzender des Kuratoriums, Lutz-Günther Fleischer, Wolfgang Girus, Norbert Langhoff, Christa Luft, Norbert Mertzsch, Wolfgang Schütt, Herbert Wöltge, Jörg Vienken. Konstitutiv gesetzte Mitglieder sind Gerhard Banse, Präsident der Leibniz-Sozietät, und Ulrich Busch, Schatzmeister der Leibniz-Sozietät.

Dieses Lenkungs-gremium hat das Ziel, – ganz im Sinne von Gottfried Wilhelm Leibniz – die Wissenschaft und ihre zukunftsweisenden Erkenntnisse noch intensiver in die Gesellschaft zu tragen. Insbesondere sollen Initiativen gefördert werden, die geeignet sind, wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern.

Dabei werden Kooperationen der Leibniz-Sozietät mit Bildungseinrichtungen eine bedeutende Rolle spielen, die durch die Stiftung unterstützt werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist eine Kooperationsvereinbarung, die von der Leibniz-Sozietät mit dem Leibniz-Gymnasium in Berlin Kreuzberg in 2017 realisiert werden konnte und von der Stiftung *unterstützt* wird. Ziele dieser Kooperationsvereinbarung sind u.a. die Unterstützung der Begabungsförderung und eine Verstärkung des MINT-Unterrichts. Ein erstes positives Ergebnis der Zusammenarbeit mit der Schule zeigte sich am 17. Mai 2018, an dem die wissenschaftliche Konferenz „Menschen im Welt-raum“ in der Aula des Gymnasiums unter Beteiligung des ersten Deutschen im All und Ehrenmitglieds der Leibniz-Sozietät Sigmund Jähn eröffnet wurde. Die Stiftung unterstützte die Organisation der Konferenz und finanzierte eine passende Begleitausstellung zum Thema. Diese Tagung kann als Beispiel für ein breiteres Wirken der Leibniz-Sozietät und ihrer Stiftung in die Gesellschaft hinein gesehen werden.

Neben diesen Ansätzen zur inhaltlichen Erweiterung der Arbeit der Stiftung ist in 2017 durch kontinuierliche Mitwirkung von Jörg Vienken die Änderung der Satzung zum Abschluss gekommen.

4 Fazit und Ausblick

Die Stiftung der Freunde der Leibniz Sozietät hat in den letzten Jahren erneuten Auftrieb erhalten und wird ihre Aufgabe der Förderung von Wissen-

schaft und Gesellschaft fortsetzen Neben der Gewinnung neuer, auch Institutioneller Fördermitglieder, hat die Stiftung ihre Wirkung in der Öffentlichkeit erweitert und ausgebaut.

Wir alle stehen vor den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, zu dem die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät auch in Zukunft einen wichtigen Beitrag leisten wird.

In den ersten Jahren bestand die Aufgabe der Stiftung insbesondere in der Stabilisierung der Leibniz-Sozietät e.V als Nachfolgeorganisation der Akademie der Wissenschaften der DDR mit der Zielsetzung der grundsätzlichen Ermöglichung wissenschaftlichen Arbeitens für diese traditionsreiche Gelehrten-gesellschaft. Als Beitrag zur Findung der historischen Wahrheit wird die Stiftung gemeinsam mit der Leibniz-Sozietät das Zeitzeugenprojekt fortführen und weiter qualifizieren, die wissenschaftlichen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät voll inhaltlich und ökonomisch unterstützen und generell ihre Aktivitäten in Zukunft ausweiten, um noch breiter in die Gesellschaft hineinwirken zu können.

In seiner Grußbotschaft zum 25. Jubiläum der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften erklärte der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Horst Klinkmann:

„Durch die Symbiose zwischen Sozietät und Stiftung war es möglich, eine umfassende Dokumentation der wissenschaftlichen Arbeit zu gewährleisten und den Zusammenhalt der inzwischen so erfolgreich gewachsenen Mitgliederzahl aus dem In- und Ausland zu unterstützen. [...] Unsere Stiftung versteht sich als unverrückbarer Bestandteil der Leibniz-Sozietät und wir blicken den kommenden Gemeinsamkeiten der Zukunft mit Freude und Erwartung entgegen.“¹⁷

Literatur

- Banse, G. (2018): Die Leibniz-Sozietät im zwanzigsten Jahr ihres Bestehens. Bericht des Präsidenten zum Leibniz-Tag 2013. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 270–291 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)
- Herrmann, D. B. (2018a): Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2006. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 165–176 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)

17 In diesem Band, S. 72.

- Herrmann, D. B. (2018b): Wissenschaft und Politik. Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2007. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 177–188 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)
- Hörz, H. (2018a): Bericht des Präsidenten zum Leibniztag am 1. Juli 1999. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 63–73 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)
- Hörz, H. (2018b): Wissensverwalter oder Erkenntnisgestalter? Bericht des Präsidenten zum Leibniztag 2004. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 128–144 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)
- Jacobasch, G. (Hg.) (2013): Flavonoide – ein Geschenk der Pflanzen. Bremen
- Rapoport, S. M. (2018): Rede zum Leibniz-Tag am 4. Juli 1996. In: Banse, G.; Herrmann, D.; Hörz, H. (Hg.): 25 Jahre Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Reden der Präsidenten auf den Leibniz-Tagen 1993–2017. Berlin, S. 39–45 (Abhandlungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften, Bd. 50)